

## Weltweite Ökumene unter Einbeziehung der aktuellen Situation im Nahen Osten

### Einleitung

Ich habe 1965 im Rahmen einer Orientreise im Kibbuz Nahal Oz am Gazastreifen gearbeitet, der auch überfallen wurde. 1972-1976 unterrichtete ich in Beirut an der Near East School of Theology. Kurz nach Ankunft landeten israelische Truppen in unserem Viertel und töteten 4 Palästinenserführer und einige Unbeteiligte ganz in unserer Nähe. Dann folgten Jom-Kippur-Krieg, Bürgerkrieg und unsere Evakuierung nach Damaskus.

Gewalt war damals schon allgegenwärtig. Wir erschrecken über die Gräueltaten der Hamas und die Tötung von ca. 20 000 Palästinensern, darunter 8000 Kinder, in Gaza.

Am Vorbereitungsmaterial für den Weltgebetstag am 1. März gibt es Kritik, weil eine Künstlerin als zu Hamas-freundlich gilt. Palästinensische Christinnen haben Texte zum Thema „... durch das Band des Friedens“ verfasst. Der Vorwurf des Antisemitismus wird erhoben. Deshalb ist es wichtig, die Geschichte dieses Konfliktes und seine Hintergründe zu kennen, um die Situation beurteilen zu können.

### Ökumene

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt, griech. oikoumene, geschätzt würde.“, so haben wir am Weihnachtsabend gehört. Ökumene meint in der Antike die gesamte bewohnte Welt, später dann die Christenheit. Heute denken wir bei dem Wort an die ökumenische Bewegung, die sich weltweit um Dialog und Zusammenarbeit zwischen Kirchen bemüht. Ihr Ziel ist nicht unbedingt eine Einheitskirche, sondern die „**versöhnte Verschiedenheit**“. Ich habe an mehreren Weltkonferenzen des LWB teilgenommen, viele Kirchen bereist und einen Einblick in die weltweite Ökumene gewonnen.

Neuerdings verwendet man den Begriff auch für die gemeinsame Wurzel von Judentum, Christentum und Islam. Der bekannte katholische Theologe Hans Küng hat das Wort von der **abrahamitischen Ökumene** geprägt, das viele andere aufgenommen haben. Er verfolgte das Projekt Weltethos als gemeinsamen ethischen Minimalkonsens aller Religionen. In Berlin wurde das House of One als Gebetsstätte für die drei monotheistischen Religionen gebaut, in denen **Abraham, arab. Ibrahim**, die zentrale Figur bildet.

Im **Judentum** gilt „unser Vater Abraham“ als der von Gott erwählte Ahnherr, den Gott in das verheißende Land schickt mit den Worten „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Denn in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (Gen 12,1-3) Nach Gen 17 schließt Gott einen Bund mit Abraham. Er beweist seinen Glaubensgehorsam, indem er sogar bereit ist, seinen Sohn Isaak zu opfern, Gen 22. „Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“ (Gen 15,6) Er gilt nach Gen 26,5 als Vorbild des Glaubens und Gehorsams.

In der **Zeit Jesu** ist Abraham die zentrale Figur. Mt 1,1 beginnt mit den Worten: „Dies ist das Buch der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“. Lk 16,19-31: Im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus tragen Engel Lazarus in Abrahams Schoß.

Nach den Worten Jesu in Mt 8,11 „werden viele kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen“.

Für **Paulus** ist Abraham Vorbild für einen gerechtfertigten Menschen. (Röm 4,16) Nach Gal 3,6ff sind alle Christen Kinder Abrahams.

Im **Islam** gehört Abraham zu den 21 im Koran erwähnten „biblischen“ Propheten. Er kämpft gegen den Götzendienst und stellt sich dabei auch gegen seine Sippe. Er opfert seinen Sohn Ismael (Sure 2) und begründet die Pilgerfahrt nach Mekka, in deren Mittelpunkt das Opferfest al adha steht (Sure 37).

Die drei Religionen haben also vieles gemeinsam. Der Unterschied zwischen Juden, Christen und Muslimen liegt im Verständnis der Person Jesu. Der aus München stammende jüdische Gelehrte Schalom Ben Chorin bringt es auf den Punkt: „Der Glaube Jesu eint uns, der Glaube an Jesus trennt uns.“

Der Koran leugnet den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu. Vielmehr wurde er von Gott zu sich erhoben und ein anderer an seiner Stelle getötet. Auch lehnt der Islam die Gottessohnschaft Jesu und die Trinität ab. Erstaunlicherweise wird Jesus allerdings „Geist und Wort Gottes“ genannt, was von Mohammed nie gesagt wird.

Abraham kann somit als Vater aller drei monotheistischen Religionen gelten. Allerdings erfolgt die Berufung auf Abraham unterschiedlich.

Für alle drei Religionen ist Palästina und insbesondere Jerusalem wichtig. Wir unterscheiden zwischen vier Formen des Zionismus.

### **1. Der religiöse Zionismus im Judentum**

Die Bindung an den Zion, d.h. den Tempelberg mit Klagemauer, und an Jerusalem insgesamt, ist ein untrennbarer Bestand des jüdischen Glaubens. Dieser religiöse Zionismus hat seine Wurzeln im Alten Testament. Jede Passafeyer wendet mit dem Ruf „Dieses Jahr als Unfreie, nächstes Jahr in Jerusalem“. Gott, Thora, Land und Volk gehören eng zusammen. „Das Verdienst, im Heiligen Land zu wohnen, hat gleiches Gewicht wie alle Gebote der Thora“, heißt es im Talmud. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wanderten fromme Juden insbesondere aus Osteuropa in Palästina ein und gründete das Viertel Mea Shearim. Dieser religiöse Zionismus erhebt jedoch keine politischen Ansprüche. Erst der Messias wird die zerstreuten Juden im Heiligen Land sammeln. Ihre Anhänger lehnen vielfach bis heute den Staat Israel ab. Die Regierung kommt ihnen entgegen, indem sie ihre Männer vom Wehrdienst befreit.

### **2. Der politische Zionismus im Judentum**

Der politische Zionismus hat eine andere Zielrichtung, obwohl er von seinem religiösen Hintergrund nicht völlig getrennt werden kann. Er ist im Europa des 19. Jahrhunderts entstanden und verfolgt in erster Linie politische Ziele. Viele seiner führenden Persönlichkeiten haben kaum religiöse Bindungen im engeren Sinne wie z.B. der Staatsgründer David Ben Gurion oder die Ministerpräsidentin Golda Meir. Sie verstanden sich eher als Sozialisten.

Auf Grund der Dreyfus-Affäre in Frankreich und der Pogrome in Russland entstand die Idee, einen eigenen jüdischen Staat zu schaffen, wo Juden frei leben können. 1896 veröffentlichte der österreichische Schriftsteller Theodor Herzl (1860-1904) das Buch „Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“, 1897 trat unter seiner Leitung der erste Zionistenkongress in Basel zusammen. Er forderte „die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina“. Das britische Angebot, in Uganda einen Judenstaat zu errichten, lehnten die Zionisten 1903 ab. 1917 schrieb der britische Außenminister Lord Balfour an Baron de Rothschild: „Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu ermöglichen.“ Doch statt der versprochenen Unabhängigkeit wurden die arabischen Länder unter europäische Kontrolle gestellt, Palästina wurde britisches Mandatsgebiet.

### **3. Christlicher Zionismus**

Palästina ist auch für die Christenheit Heiliges Land. Dort wurde Jesus geboren und entfaltete seine Wirksamkeit. In Jerusalem wurde er ca. 30 n.Chr. gekreuzigt und erschien seinen Jüngern als der Auferstandene. Seit dem 4. Jahrhundert entstanden Kirchen an den biblischen Stätten in Palästina. Insbesondere Helena, die Mutter Kaiser Konstantins, förderte diese Aktivitäten. Sie fand bei Ausgrabungen in Jerusalem die angeblichen Reste des Kreuzes Christi sowie seines Grabes. An dieser Stelle wurde die Grabeskirche errichtet. Die Christen im Orient feiern alljährlich das Fest der Kreuzauffindung, indem sie Feuer entzünden. Auch die Geburtskirche in Bethlehem und andere Kirchen gehen auf die Hl. Helena zurück.

Die Christen in Palästina und dem übrigen Orient verdanken ihre Existenz der relativen Toleranz der Islam als sog. Leute des Buches. Sie mussten zwar eine Sondersteuer zahlen und eine bestimmte Kleidung tragen, durften aber ihre zivilrechtlichen und religiösen Angelegenheiten selbst regeln. Dies galt auch für Juden, die sich vor den Verfolgungen in Europa in den Orient flüchteten. Judenverfolgungen wie in Europa gab es im Orient nicht, sondern lediglich lokale Übergriffe. Antisemitismus ist ein europäisches Phänomen.

Ca. 2% der Palästinenser sind Christen, insbesondere griechisch-orthodox, einige auch Mitglieder der kleinen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Hl. Land. Ihr früherer Bischof Munib Younan rief zusammen mit anderen palästinensischen Christen im sog. Kairos-Palästina-Dokument von 2009 zum gewaltlosen Widerstand gegen die israelische Besatzung auf und plädierte für einen gerechten Frieden in Palästina. Sie beklagen, dass die Israelis die Bibel als Waffe gegen sie verwenden, indem sie das ganze Gebiet beanspruchen.

In evangelikalen Kreisen in Europa und USA wird die Entstehung des Staates Israel als Erfüllung der biblischen Verheißungen und eine Art Gottesbeweis verstanden. Sie unterstützen den Staat Israel aus theologischen Gründen und sehen in seiner Existenz ein Zeichen für den nahen Anbruch des Reiches Gottes.

### **d. Islamischer Zionismus**

Weiterhin gibt es einen islamischen Zionismus. Wenige Jahre nach Mohammeds Tod 637 eroberten die arabischen Muslime Palästina. Viele Christen begrüßten die Eroberer als Befreier vom Joch der byzantinischen Herrscher.

.Jerusalem heißt auf Arabisch el kuds, d.h. die „heilige Stadt“. Der Tempelberg mit der Al Aqsa Moschee ist der Ort, an dem Mohammed nach dem Koran in den Himmel ritt, um den biblischen Propheten zu begegnen. Der Felsendom wurde über dem Felsen erbaut, an dem Ibrahim/Abraham seinen Sohn Isaak bzw. Ismael opferte. Jerusalem gilt als drittheiligster Ort für Muslime nach Mekka und Medina. Die ursprüngliche Gebetsrichtung der Muslime war Jerusalem. Mohammed veränderte sie im Jahr 624 in Richtung Mekka nach seinen Auseinandersetzungen mit den Juden in Medina. (Sure 17,1)

### **Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei monotheistischen Religionen**

Die drei Religionen hängen eng miteinander zusammen und verehren gemeinsam den einen Gott. Sie teilen auch biblische Werte, wie Frieden, Gerechtigkeit, Nächstenliebe.

Glauben wir alle an den gleichen Gott? Wenn es nur einen Gott gibt, ist es derselbe, den Menschen allerdings unterschiedlich verstehen und anbeten. Allah ist kein Eigename sondern dasselbe Wort wie elohim – el im Alten Testament. Auch die arabischen Christen nennen den Gott der Bibel allah. Die Muslime glauben nicht an einen anderen Gott oder Götzen, sondern an denselben einen Gott.

Auch unter Christen gibt es unterschiedliche Vorstellungen von Gott. Manche verstehen ihn als autoritären kriegerischen Gott, „der Eisen wachsen ließ“. Für andere ist er der friedliche, den Armen zugewandter Gott.

Jesus war Jude, sein Glaube und Denken wurzeln im Alten Testament. Sein Grundprinzip der Gottes- und Nächstenliebe geht auf Alte Testament zurück. Jesus und die Apostel verkünden keinen neuen Gott, sondern einen neuen Zugang zu dem einen Gott, der sich bereits in der Geschichte des Volkes Israel geoffenbart hat. Auch wir Christen verstehen Gott nicht vollständig, sondern als „Stückwerk“ oder „Spiegelbild“. (Hebr 1,1f; 1Kor 13,12) Röm 1,19f spricht Paulus davon, dass Gottes Wille auch bei den Heiden erkennbar sei und sie keine Entschuldigung vorbringen dürften. In seiner berühmten Rede auf dem Areopag verweist Paulus auf den Altar des unbekanntes Gott, den er jetzt im Evangelium verkündet. (Apg 17) Die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland (Mt 2) schildert, wie Menschen aus einer anderen Religion und Kultur den Weg zur Krippe finden.

### **Wem gehört Palästina?**

An dieser Stelle möchte ich Jörg Zink zitieren: „Gehört es dem, der jetzt in ihm lebt? Dann gehörte Palästina bis zur Gründung des Staates Israel eindeutig den Arabern. Gehört es dem, der es gekauft hat? Dann gehört es wiederum den Arabern. Denn durch Kauf hat Israel nur etwa 8% seines Grund und Bodens erworben. Gehört es dem, der einen geschichtlichen Anspruch aus früherer Zeit geltend macht? Dann gehört die Mark Brandenburg den Polen, Spanien den Arabern, New York den Indianern und Palästina – zumindest teilweise – den Juden. Gehört ein Land dem, der am meisten aus ihm herausholt? Dann gehören ganze Länder Südamerikas der

United Fruit Company. Gehört ein Land dem, der es erobert? Dann gehört Ostpreußen den Russen ...“<sup>1</sup>

Aus der Sicht der Palästinenser erscheint der Anspruch der Juden auf Palästina ähnlich absurd, wie wenn die Italiener plötzlich Anspruch auf Spanien, Frankreich, Süddeutschland und England erheben, nur weil diese Länder einmal zum römischen Reich gehört haben. Hinzu kommt die Überzeugung der arabischen Muslime, dass das Judentum eine überholte Religion darstellt, die im Islam ihre Vollendung gefunden hat. Gewiss haben sich die Juden inzwischen ein Heimatrecht in Palästina erworben. Doch muss man bedenken, dass dies zunächst auf Kosten des angestammten Heimatrechts der Palästinenser ging. Die politische Zionismus trat mit der Parole „Dem Volk ohne Land ein Land ohne Volk“ seinen Weg an. Seine Tragik liegt nach den Worten von Nahum Goldmann (1895-1982), dem langjährigen Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, darin, dass er das Ausmaß der arabischen Besiedlung Palästinas unterschätzte. Trotz eindrucksvoller Aufbauleistungen muss nach einer Lösung gesucht werden, die Juden, Christen und Muslimen Lebensrecht und staatliche Existenz in Palästina ermöglicht.

Der Staat Israel geht davon aus, dass ganz Palästina als Eretz Israel ausschließlich den Juden gehört. Sie berufen sich dabei auf das Alte Testament, was jedoch historisch falsch ist. Dort werden die Grenzen des sog. Verheißenen Landes unterschiedlich beschrieben. Abraham wird in Gen 15,8 das Land vom Euphrat bis zum Nil verheißt, das wäre einschließlich Syrien und Ägypten. Zumeist ist jedoch das Gebiet vom Hermon im Libanon bis zum Sinai gemeint. In Num 34 und Ri 1 werden die Gebiete beschrieben, die Israel nicht erobern konnte. An der Küste lebten die Kanaanäer bzw. Philister, von denen der Name Palästina stammt. Palästina war immer ein multireligiöses und multikulturelles Gebiet und nie rein jüdisch.

Der Pfarrer der lutherischen Weihnachtikirche in Bethlehem Munther Isaac beklagt in seiner Weihnachtspredigt, dass die Israelis in ihren Landansprüchen die Bibel als Waffe gegen die Palästinenser gebrauchen. Doch betont Gott im AT: „Das Land ist mein und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir.“ (Lev 25,23) Den Israeliten kann das Land wieder weggenommen werden, wenn sie Gottes Geboten nicht gehorchen. Auch soll in Palästina nach Lev 24 das gleiche Recht für Israeliten und Fremdlinge gelten. (Vgl. Ez 47,21-23)

### **Zukunftsperspektiven**

Eine Lösung der Palästinenserfrage ist nicht in Sicht. Sie ist allein vom **geographischen** Standpunkt aus sehr schwierig, da es sich um ein sehr kleines Gebiet handelt. Auch sind die Ressourcen an fruchtbarem Land und Wasser sehr begrenzt.

Juden und Palästinenser müssen sich gegenseitig ihr **Lebensrecht** zugestehen. Die Israelis müssen einsehen, dass sie ihr eigenes Lebensrecht durch die Vertreibung von Hunderttausenden unschuldigen Palästinensern erkaufte haben. Die Palästinenser müssen anerkennen, dass die Juden inzwischen ihr Lebensrecht in Palästina besitzen. Es muss einen Staat für die

---

<sup>1</sup> Jörg Zink: Was wird aus diesem Land? 72.

Palästinenser geben, in dem diese frei leben können. Zum Existenzrecht Israels müssen sich die arabischen Staaten klar bekennen, was bisher nur Ägypten tat.

**Jerusalem** wird von allen drei Religionen beansprucht. Die Juden wollen an der Klagemauer, den Resten des 2. Tempels, beten. Die Christen wollen insbesondere die Grabeskirche besuchen. Die Muslime wollen in der Al-Aqsa-Moschee beten als ihrem drittheiligsten Ort. Es müssen tragbare Kompromisse gefunden werden.

Nach seinem Grundgesetz versteht sich der Staat Israel als „nationale Heimstätte des jüdischen Volkes“ und „historische Heimat des jüdischen Volkes“ mit Jerusalem als Hauptstadt. Hebräisch ist Amtssprache, die arabische Sprache besitzt einen Sonderstatus. Ein jüdischer Staat ist für die Palästinenser auf Dauer nicht akzeptabel. Israel muss ein **säkularer, demokratischer Staat** werden, mit dem sich auch die Araber identifizieren können, die ca. 20% (1,7 Mio) der Bevölkerung ausmachen. Israel erscheint den meisten Arabern als ein Fremdkörper im Nahen Osten, das nur durch die massive Unterstützung der USA existiert. Die Israelis leben wie in einem Ghetto isoliert von ihren arabischen Nachbarn. Es muss Teil der nahöstlichen Staatenwelt werden und könnte seine ungeheuren Potentiale zur Entwicklung dieser Region einsetzen.

Der Westen sollte sich bemühen, die **politisch-soziale Entwicklung** in der Region zu fördern. Es sollte nicht zuerst seine eigenen strategisch-politisch-ökonomischen Ziel im Auge haben, sondern für mehr Demokratie, Freiheit und Selbstbestimmung in den arabischen Ländern eintreten. Emanzipation, Bildung und Wohlstand sind die besten Mittel gegen Fanatismus und Fundamentalismus. Der Nahe Osten ist weithin ein Teil der sog. Dritten Welt, wo die Menschen unter einer wenig gerechten Weltwirtschaftsordnung leiden.

Die arabischen Regierungen sollten den **Frieden unter den Religionen** fördern und Gegensätze überwinden. Dies kann nur im Dialog zur Einübung von Toleranz und gegenseitigem Respekt geschehen. Religion sollte nicht länger als Waffe im Dienst der Politik missbraucht werden, wie dies die Hamas und Hisbollah, aber auch die radikalen Gruppen in Israel tun. Ohne Frieden im Heiligen Land gibt es auch keinen Frieden im Nahen Osten. Dafür setzen sich auch viele Friedensgruppen in Israel ein, die oft mit den Palästinensern zusammenarbeiten.

**Ökumene** ist immer noch ein schwieriges Arbeitsfeld in Palästina. Dies hängt mit der Geschichte der beteiligten Kirchen und ihrer Verknüpfung mit politisch-ethnischen Bevölkerungsgruppen zusammen. Die internationalen ökumenischen Organisationen können mithelfen, Plattformen für den Dialog der abrahamitischen Religionen zu ermöglichen, Vorurteile abzubauen und Wege zu einer friedlichen Koexistenz zu zeigen.

## Schluss

Der Nahe Osten ist eine besondere Region der Welt, nicht nur wegen seiner strategischen, politischen oder ökonomischen Bedeutung. Er ist die Region, in der die drei großen monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam entstanden sind. Es ist – theologisch gesprochen – die Region, in der sich Gottes Geschichte mit den Menschen ereignet hat. Sie setzt sich heute in der weltweiten Ökumene fort.

Mi einer orientalischen Fabel will ich schließen: Ein Skorpion will einen Frosch überzeugen, ihn über den Jordan zu bringen. Der Frosch zweifelt und befürchtet, dass ihn der Skorpion unterwegs zu Tode stechen werde. Der Skorpion: «Unsinn, dann gingen wir ja beide unter.» Dem Frosch leuchtet das ein, doch dann tritt genau das Befürchtete ein und in der Mitte des Flusses sticht der Skorpion den Frosch. Mit seinem letzten Atemzug fragt der Frosch: «Warum hast du das getan?» Antwort: «Weil wir im Nahen Osten sind.»